

Zum Kieler Haushalt
Von Martina Drexler

Für Visionen fehlt das Geld



Die Finanznot der Stadt Kiel hat eine neue traurige Dimension erreicht. Einbruch der Gewerbesteuern, zusätzliche Aufgabenlast ohne finanziellen Ausgleich, dazu steigende Transferleistungen – die Stadt rückt immer näher an den finanziellen Abgrund, wie die Prognosen im aktuellen Haushaltsentwurf belegen. Danach hat Kiel spätestens 2016 das Eigenkapital aufgebraucht. Das ist aber Kiels letzte Reserve auf dem Konto, um die städtische Verwaltung am Laufen zu halten.

Fehlt dieses Geld, droht Überschuldung, da die Stadt immer neue Kredite aufnehmen müsste – ohne auch nur ansatzweise in der Lage zu sein, die alten Schulden zurückzahlen zu können.

Noch leihen Banken den Kommunen Geld zu günstigen Konditionen, doch

dies wird sich wegen schärferer Regelungen und der Finanz- und Bankenkrise in absehbarer Zeit ändern. Die bittere Konsequenz: Ist die Stadt erst einmal pleite, verliert sie jegliche Handlungsfähigkeit.

Was heißt das aktuell? Ganz gleich, wer die Oberbürgermeister-Wahl gewinnt – er oder sie muss bereits kurz nach Amtsantritt die Reißleine ziehen, damit es gar nicht erst so weit kommt. Das aber bedeutet, gemeinsam mit der Politik den Mut aufzubringen, harte Einschnitte umzusetzen und sich von wünschenswerten, aber derzeit nicht finanzierbaren Großprojekten wie der Stadtregionalbahn zu verabschieden. Dass die Kommunalwahl bereits im Mai 2013 ansteht, macht allerdings wenig Hoffnung auf die nötige Durchsetzungskraft.